**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 13 (1927)
**Heft:** 15

**Artikel:** Osterglück
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527016

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Osterglück

Kürzlich kam mir ein Wort des großen Jugendapostels Philipp Neri zu Gesichte: „Eines der besten Mittel, die Demut zu erlangen, ist eine aufrichtige und häufige Beicht." An diesen vielsagenden Ausspruch muß ich denken, wenn ich mich frage, wieviele meiner Kollegen wiederum zu den Frühjahrs-Lehrer-Exerzitien vom 25.—29. April in Feldkirch erscheinen werden! Dort erhalten wir nämlich die beste Anleitung zu einer „aufrichtigen und häufigen Beicht." Die Vorträge, die Sammlung im Stillschweigen und Betrachten, Lesung und Gebet: alles dient diesem großen Zwecke und damit also auch zu unserer Vervollkommnung. — Und diese haben wir Lehrer ja so sehr nötig, wenn wir unser schweres Joch als Erzieher im Sinn und Geiste unseres göttlichen Lehrmeisters tragen lernen wollen. Also, auf nach Feldkirch! Sofortige Anmeldung ist dringend zu empfehlen. (Vergl. Schw. Sch. Nr. 12!)

Inigo.

# Ein schulgeschichtlicher Abstecher im Alpsteinrevier

Diesen Sommer werden es schon 20 Jahre seit Gründung des Kollegiums Sankt Antonius zu Appenzell, das sich seither so rasch und so blühend entwickelt hat. Der Umstand rechtfertigt wohl einen kleinen Abstecher in die alpsteinische Schulgeschichte nach der Richtung Mittelschule.

Das Antonius-Kollegium war gleichsam das geistige Vermächtnis des im folgenden Jahre nach 20jährigem, tiefschürfendem Wirken auf die Pfarrei Appenzell resignierenden hochw. Herrn Kommissarius Bonifaz Raeß. Und sehr bald erwies es sich auch als erfreuliche Wiederauflebung des lange zuvor eingegangenen bischöflichen Knabenseminars in Sankt Georgen bei St. Gallen. Da kann es nicht verwundern, wenn Forschernaturen auch nach den Uranfängen dieser „Lateinschule" auf Alpsteinboden fahndeten. Ihre Funde sind eine Art Ehrenrettung für den „bösen" Alpstein-Schulgeist, der vom Fortschritte fern, einsam auf wilden Felszacken haust. So sehr nämlich das Sennen- und Aelplerleben den Innerrhoder zu allen Zeiten an das Materielle band, das Geistige, die Schule, verlor er doch nicht ganz aus dem Auge. Schon früh ward ihr Wert erkannt, wie das Nachfolgende beweist.

Bereits das Jahr 1531 berichtet von einem Schulmeister. Die Landrechnung verzeichnet wenigstens eine Art Gehaltsaufbesserung: „Me usgen dem Schuolmeister ein pfund heller, hat ihm ein Rat geschenkt." 1558 wird einem Meister Antoni das Zeugnis des Wohlverhaltens ausgestellt. Das Jahr 1566 erwähnt als klassischen Schönschreiber und Lateinkenner den Schulmeister Bartholomäus Tailer. Das Ländchen scheint nicht immer genügend eigene Lehrkräfte gehabt zu haben. So sehen wir 1574 Georg Harscher von Ulm als Schulmeister in Appenzell amtieren. Wie sehr sich die Obrigkeit um die höhere Bildung interessierte, bekunden uns vor allem zwei Tatsachen. 1579 erlangt sie für Appenzell zwei Freiplätze im berühmten Kollegium helveticum zu Mailand. Bald darauf sichert der Bund der Eidgenossen mit König Franz I. verschiedene Freiplätze an der Universität Paris; zwei davon blieben den Appenzellern vorbehalten. Als erster benützt der nachmalige Reformator Wälti Klarer von Hundwil den einen Freiplatz (1517—1521.) Von den Freiplätzen an diesen beiden Studienanstalten wurde fleißig Gebrauch gemacht. So melden die alten Landratsprotokolle des öftern von diesbezüglichen Gesuchen und Zuwendungen.

Wir gehen nicht irre, wenn wir die Schule Appenzells als eine Lateinschule bezeichnen, eine Art Progymnasium. Das erhellt deutlich aus einer obrigkeitlichen Schulorganisation oder „Schuol-Ordnung" aus dem Jahre 1620. Sie fordert vom Lehrer: „Die Lateinischen soll er lehren die Principia, Grammatica und Syntaxin und so müglich und sy soviel Proficieren, auch die Prosidien." In der Blütezeit besuchten an die 40 Schüler diese Stätte der Bildung. Der Rechnungsausweis im Pfarrprotokoll des Landesarchivs gestattet diesen Schluß. Der Gehalt des Lateinlehrers ist mit 50 Gulden jährlichen Einkommens verzeich-

**Das neue Unterrichtsheft**

. . . für ein Jahr ausreichend, mit Stundenplänen Schüler-, Noten- und Absenzenverzeichnis etc., originell, gefällig, überaus praktisch — ist erhältlich im Zentralverlag bei Herrn **X. Schaller,** Lehrer, Weystrasse 2, **Luzern.** — Preis nur 2 Fr. — **Reinertrag** zugunsten der **Hilfskasse** des Kathol. Lehrervereins.